nämlich am 3. September 1965 registriert, als nach einem schweren Gewitterregen zwischen 9 und 12 Uhr in Höhe des Dorfes Echthausen 8 + 1 + 2 + 3 + 4 + 1 + 1 Exemplare das Ruhrtal südwärts überquerten. Sehr oft ließen diese Pieper die Stimmfühlungslaute vernehmen. Fünf Tage später, also am 8. Sept. 1965, gelang oberhalb des Ententeichs der bisher jahreszeitlich am spätesten gelegene Nachweis eines durchziehenden Vogels.

Neubaur (1957: Beitr. z. Vogelfauna der ehemaligen Rheinprov.; S. 42/43) gab an, daß sich die Durchzügler im Frühjahr, „und zwar im Laufe des April", im Vergleich zum Herbstzug (zwischen dem 4. Aug. und 26. Sept.) „weit seltener" zeigten. Das widerspricht dem bislang von uns Bemerkten.

Bei einer Betrachtung der **Truppstärke** fällt zunächst auf, daß der Brachpieper auch herbsttags recht ungesellig zu sein scheint; ein beträchtlicher Unterschied zeichnet sich in dieser Hinsicht zwischen dem Heimzug auf der einen und dem Fortzug auf der anderen Seite nicht ab. (Einer durchschnittlichen Individuenzahl von 1,4 Vögeln im April oder Mai steht in unserem Beobachtungsmaterial eine solche von 1,7 Exemplaren für die herbsttags gesehenen Pieper gegenüber, ohne daß sich jedoch aus dieser Differenz bereits eine sichere Aussage ableiten ließe). In gut siebzig Prozent aller Begegnungen mit der Art wurden Einzelvögel angetroffen. – Eine Vergesellschaftung des Brachpiepers mit Vertretern irgendeiner anderen Spezies fiel uns nie auf.

Sollte abschließend noch etwas über die tatsächliche **Häufigkeit** des Vogels im Vergleich zu seinen Verwandten erklärt werden, so bliebe zu sagen, daß er hier sicherlich wesentlich seltener als der Berg- und sogar als der Felsenpieper *(A. spinoletta)* auftritt. Lediglich der Rotkehlpieper *(A. cervinus)*, welcher im Frühling zur gleichen Zeit wie der an dieser Stelle behandelte Gattungsvetter durchzuziehen beginnt, im Herbst jedoch einige Wochen später (vgl. Mester u. Prünte [1965]: Beitr. z. Vogelk. 10:441–447), wird auch dem mit dieser Vogelgruppe gut vertrauten Beobachter in der Regel noch weniger oft zu Gesicht kommen.

## Brut der Wiesenweihe bei Unna

von W. FRÖHLING und W. PRÜNTE

In neuerer Zeit zählt die Wiesenweihe sicher zu den seltensten Brutvögeln des westfälischen Raumes. Daher soll über einen diesjährigen Brutnachweis aus der Unnaer Gegend im folgenden ausführlicher berichtet werden:

Am 28. Mai begegneten wir einem Paar dieser Art in der ausgedehnten Feldflur 4 Kilometer östlich von Unna. Die Balz des ♂ (Schwebeflüge in Gegenwart des ♀, das später auch Nestmaterial eintrug) ließ die Vermutung zu, daß dort ein Brutplatz der Wiesenweihe gefunden war. Am nächsten Tag hielten sich wieder beide Vögel in der näheren und weiteren Umgebung dieser Stelle auf. (Es war also wohl noch kein Ei gelegt, da nach Makatsch [Die Vögel der Seen und Teiche, Leipzig 1952] das ♀ bereits das erste Ei bebrütet.) Zwei Rohrweihen, die sich an diesem Tage ebenfalls dort über den Feldern aufhielten, wurden ein wenig attackiert. Der Horst, ein flacher Haufen aus altem Stroh, mit Federn und Gewöllen darin, wurde

beim gründlichen Durchkämmen eines etwa 120 x 200 Meter großen Kleeschlages am 30. Mai d. J. gefunden. Das ♀ brütete auch an diesem Tage noch nicht. Am 31. Mai baute das ♀ in Gegenwart des ♂ um 6.20 Uhr einen langen Halm in dieses Nest ein. Auch am 1. Juni hielt sich das ♀ in der Regel abseits vom vermeintlichen Horst auf. Ein Mäusebussard wurde angegriffen, wobei eine der Weihen laute „kekeke"-Reihen von sich gab. Der Beobachter, der sich 50 Meter vom Horst entfernt aufhielt, vernahm einige Male ein lautes, gezogenes, recht scharfes, leicht abfallendes „psiee", wohl einen Alarmruf, der ihm galt.

Mit dem endgültigen Schnitt des Kleeschlages am 10. Juni – zuvor war bereits ein Randstück gemäht worden – fand der Besitzer des Feldes, Herr Bemenburg, das Nest mit fünf Eiern, das zu unserer Überraschung nicht mit dem vermeintlichen Horst identisch war; das ♀ war durch die Störungen beim Mähen vom Gelege aufgeflogen. Nach unserer Berechnung muß das 1. Ei zwischen dem 2. und 4. Juni abgelegt worden sein, da am 1. Juni mit Sicherheit noch nicht gebrütet wurde, am 10. Juni mittags das Gelege bereits voll war, und der Legeabstand nach Makatsch anderthalb Tage beträgt. Die Eimaße waren: 39,5 x 32,5; 40,0 x 32,2; 39,0 x 32,3; 41,8 x 32,2 und 39,5 x 32,2 mm. Bei dem Horst handelte es sich um ein flaches Strohnest von nur 35 x 23 Zentimeter Größe, das im übrigen recht versteckt im Klee angelegt war. Freundlicherweise ließ Herr Bemenburg eine Kleefläche von 5 x 8 Metern um das Nest beim Schnitt ausgespart, so daß das Gelege zunächst noch verschont blieb. Auf einem Kontrollgang am 18. Juni mußte der Besitzer des Feldes jedoch feststellen, daß die Eier, die am Vortag noch bebrütet wurden, geplündert waren – vielleicht vom Fuchs oder Dachs, welche beide in der Gegend heimisch sind. Von diesem Zeitpunkt an blieb die Nachsuche nach den Wiesenweihen erfolglos.

Wir möchten vermuten, daß durch die gleichzeitige Feststellung zweier Wiesenweihen-♂♂ am 30. Mai die Anwesenheit eines zweiten Brutpaares im weiteren Gebiet im Bereich des Möglichen liegt. –

Die Wiesenweihe war, wie aus der Literatur hervorgeht, zumindest noch bis etwa 1940 ein ziemlich regelmäßiger Brutvogel Westfalens. So schreibt Wemer (Beiträge zur westfälischen Vogelfauna – SZS 1905/06: 58–89): „Jetzt häufigste Weihenart, brütet fast in allen Heiden." Reichling (Beiträge zur Ornis Westfalens und des Emslandes – Abhandl. a. d. Westf. Prov. – Museum für Naturk. 1932/1933: 307–362) bezeichnet die Art als spärlichen Brutvogel des Münsterlandes (in der Umgebung von Wettringen, im Ochtruper Venn, Amtsvenn; ferner in weiten Feldfluren bei Lippstadt ... und Erwitte).

Ansonsten berichteten noch über Brutvorkommen der Wiesenweihe in Westfalen: H. Bolsmann: Verzeichnis der im Münsterland vorkommenden Vögel – Naumannia, 2, 3. Heft, 1852 („Auf großen Kornfeldern, besonders auf lehmigen Boden, überall nistend"); R. Koch: Die Brutvögel des Münsterlandes – SZS 1878/79: 60 („Seltener Sommervogel, nistet alljährlich bei Emsdetten und Wettringen in hohem Grase, Binsen und dergleichen"); Ders.: Die Brutvögel des gebirgigen Teiles von Westfalen – SZS 1880/81: 32 („Kommt nur sehr vereinzelt in den Ruhr- und Lippewiesen als Brutvogel vor"); H. Reichling: Beiträge zur Vogelfauna des Münsterlandes – SZS 1915/16: 154–168 („Ziemlich seltener Brutvogel; im Juni 1912 über Roggenfeld bei Kinderhaus beobachtet. Präparator Vornefeld erhielt im Mai 1908 Gelege mit 5 Eiern nebst ad. ♀ aus der Umgebung von Ochtrup. Noch brütend um Borghorst in einigen Paaren, auch bei

Wessum und Sythen"); Ders.: Veränderungen in der Ornis des Münsterlandes innerhalb der letzten 60 Jahre – SZS 1921/23: 77–87 („Bei Emsdetten und Saerbeck sowie in Heiden als Brutvogel"); J. Peitzmeier: Beiträge zur Ornis des Warburger Landes II („Am 15. Juli 1934 wurde dem Verfasser ein beschädigtes Ei dieser Art gebracht; Horst stand in Roggenfeld in der Börde; drei ungebrütete Eier, offensichtlich Nachgelege. „Wiesenweihe gehört zu den sich gegenwärtig ausbreitenden Vögeln"); H. Weber: Am Horst der Wiesenweihe – N. u. H. 5 (1938): 38 (Am 29. Mai im Schilfgürtel des Heiligen Meeres begonnenes Gelege festgestellt – 4 Eier).

Aus neuerer Zeit (ab 1950) fließen Meldungen zum Brutvorkommen der Wiesenweihe nur noch recht spärlich: Conrads (Mitt.-Blatt der AG der Vogelberinger im Reg.-Bez. Detmold – Nr. 9 [1961] ) erwähnt ein am 20. Juli 1960 über der Hellweg-Ebene bei Thüne jagendes ♂ sowie ein weiteres ♂, das am 19. Juli 1954 zwischen Eickeloh und Oestereiden gesichtet wurde. Unveröffentlichten Angaben aus der Brutzeit von Herrn A. Falter und Herrn Siewers wollen wir hier nicht vorgreifen. Den Status der Art für Westfalen umschreiben E. Kniprath und H. Kramer (Zum Bestand einiger Vogelarten in der Bundesrepublik Deutschland – Vogelwelt 84 [1963]: 148) folgendermaßen: „Seltener Brutvogel in der Soester Börde (nach Westerfrölke)". Söding (Die Vogelwelt der Heimat, 1953) weiß zu berichten, daß sie im Lavesumer und Merfelder Bruch gebrütet haben soll.

# Über das Werbungs- und Paarungsverhalten des Gänsesägers

von H. MESTER

Einige prämaritale Verhaltensweisen und das Paarungszeremoniell des Gänsesägers (*Mergus merganser*) wurden vor kurzem anhand verschiedener Beobachtungen bei noch an ihren Überwinterungsplätzen stationierten Vögeln erneut beschrieben. Begattungen und Begattungsaufforderungen kommen nach Bezzel (1965) in Bayern bereits ab Dezember und ebenso oft, schon „regelmäßig", in den nachfolgenden drei Monaten vor, „wobei im März eine deutliche Häufung der Fälle zu verzeichnen ist".

An den auf der Ruhr und auf den Stauseen am Nordrande des Sauerlandes bis in den April hinein verweilenden Gänsesägern fiel auf, daß Weibchen die Bereitschaft zur Kopulation recht häufig einnehmen, ohne daß die jeweils „aufgeforderten" Männchen zumeist eine ersichtliche Reaktion auf dieses fast stets für die Dauer von mehreren Minuten demonstrierte Gehaben zeigten (Mester 1965). Der Tretakt folgt den weiblichen Intentionen zu dieser Jahreszeit offenbar nur ausnahmsweise, weil die „angebalzten" Männchen sich noch nicht in einer adäquaten Stimmungslage zu befinden scheinen. Die Instinktbewegungen der Paarung lassen sich bei ihnen noch nicht provozieren. Auch von bis dahin unverlobt gebliebenen Weibchen ist das „Sich-Anbieten" nicht ganz selten zu sehen. – Wir stießen somit auf die Fragen, ob die Anregung zu der späteren ehelichen Bindung bei den Sägern nicht sehr oft vom weiblichen Geschlecht ausgeht und ob nicht das Zusammenfinden und schließliche Zusammenhalten der Paare hauptsächlich durch diese pränuptialen Begattungen vorbereitet sowie auch

# ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Anthus - Ornithologische Beiträge aus Westfalen

Jahr/Year: 1966

Band/Volume: 3

Autor(en)/Author(s): Fröhling Wilko, Prünte Werner

Artikel/Article: Brut der Wiesenweihe bei Unna 53-55